

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den Goldmark Tag. Bezugspreis freibleibend bis zum Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. — Postsekretariat: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebühres.



Anzeigenpreis: Die sechseckige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreieckige Kleinzeile (30 mm) 10 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgezeichneten Stellen, ferner für unbedruckte geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 20

Sonntag, den 14. Februar

1925

Grubenunglück in Dortmund.

135 Todesopfer, bisher 119 Leichen geborgen. — Reichstagsbesuch Dr. Luthers in Dortmund eingetroffen. — Beileidskundgebung im Reichstag. — Vollständige Aufgabe des Personalabbaues. — Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen am Scheitern.

Eine Schlagwetterkatastrophe in Dortmund.

Dortmund, 12. Febr. Die Zahl der Toten bei der Katastrophe auf der Zeche „Minister Stein“ wird sich endgültig auf 130 belaufen. Die ganze unterirdische Belegschaft der Mittagschicht, die 136 Mann zählte, ist der schrecklichen Katastrophe zum Opfer gefallen. Es konnten nur 7 Mann, die bei dem Zusammenbrechen der Grubenbaue nicht eingeschlossen wurden, lebend, aber mit mehr oder weniger schweren Verletzungen gerettet werden. Von ihnen ist indessen einer auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Die jetzt noch in der Grube befindlichen 30 Bergleute sind nach menschlichem Ermessen tot. Durch die gewaltige Explosion ist die Wetterführung auf der ersten Sohle für abziehende Luft unterbrochen worden, so daß die giftigen Gase keinen Abzug haben. Bei der Unglückschichtanlage handelt es sich um Schacht 3 der Zeche „Minister Stein“, einen sogenannten Luftschacht, der in der Hauptsache zu Selbstfahrläufen diente. Kohlen wurden auf dieser Zeche nur zum Selbstverbrauch und für die Belegschaften gefördert. In unmittelbarer Nähe liegt die Bergarbeiterkolonie Sirdorf, die durch die Katastrophe in die tiefste Trauer versetzt worden ist, weil die Bergarbeiter, die zum großen Teil Familienwörter sind, mit wenigen Ausnahmen in dieser Kolonie wohnten.

Doch nach den ersten zwei Stunden wurde es leider klar, daß die Schlagwetterkatastrophe fürchterliche Folgen gehabt haben mußte. Die Gänge in den Stollen waren zum Teil verschüttet, was auf längeren Strecken durch Gesteinsbrüche jedes Vorwärtstreiben verhindert. Die Hoffnung, daß es den Belegschaften gelingen sei, die Sohle in Querhollen zu retten, war bei der Größe der Explosion von vornherein nicht allzu wahrscheinlich. Bis zum Morgengrauen hatte man nur etwa 80 Leichen geborgen und an die Hinterbliebenen gebracht. Auf der Grube selbst, wo die Frauen der eingeschaffenen Mannschaften mit ihren Kindern harren, spielten sich herzzerreißende Szenen ab, als nach den Stunden der Ungewißheit die ersten Opfer an die Oberfläche gebracht wurden. Auf Wahren schaffte man die Opfer der Katastrophe in die nahe gelegene Verwaltungsgebäude, wo sie zunächst aufgebahrt wurden. Morgens um 5 Uhr wurden die total erschöpften Rettungsmannschaften abgelöst.

Die amtliche Meldung über das Grubenunglück besagt, daß nicht damit zu rechnen ist, daß auch nur ein einziger der abgetrennten Bergleute noch am Leben und zu retten ist. Der größte Teil der bisher geborgenen Toten ist auf der Sohle von den giftigen Schwaden erreicht und getötet worden.

Ueber die Ursache der Explosion ist immer noch kein positiver Aufschluß möglich. Verwahrung und Vertreter der Bergbehörde haben alle Maßnahmen für die Untersuchung eingeleitet.

Reichstanzler Dr. Luthers an der Unglücksstätte.

Auf die Nachricht von dem Dortmund Grubenunglück hat Reichstanzler Dr. Luthers (Donnerstag) mittags seinen Besuch bei der Badischen Staatsregierung in Karlsruhe abgedrückt und sich an die Unglücksstätte begeben, wo er um 11 Uhr nachts eintraf. Der Reichstanzler hat an den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff folgenden Beileidsbesuch geschrieben: „Die Schredensnachricht von der Katastrophe auf der Zeche „Minister Stein“ hat mich auf das tiefste erschüttert. Sprechen Sie, bitte, den Angehörigen der Opfer meine herzlichste Teilnahme aus, die ich ihnen sobald als möglich auch persönlich zum Ausdruck bringen werde.“

Eine Trauerkundgebung im Reichstage.

Berlin, 12. Febr. Die heutige Reichstags-Sitzung begann mit einer sehr würdevollen und eindrucksvollen Gedächtnisrede des Präsidenten Lohde auf die Opfer der schrecklichen Grubenkatastrophe. Bei Dortmund... Präsident Lohde betonte dabei, daß man dem Mitgefühl mit den Angehörigen der Opfer nur dann würdigen Ausdruck geben könne, wenn man sich bemühe, soweit menschliche Möglichkeiten dazu imstande seien, in Zukunft solche furchtbaren Unglücksfälle zu verhindern und andererseits alles zu tun, um den Angehörigen die ärmsten Lasten des Un-

glücks zu erleichtern. — Dann setzte das Haus die zweite Lesung des Haushaltsplanes beim Reichsarbeitsministerium fort und beschloß sich eingehend mit dem Reichsberufungsamt.

Die Bergungswerkzeuge.

Dortmund, 12. Febr. Nach Angaben der Rettungsmannschaft sind die Sohlen zwei und drei jetzt von Toten frei. Dagegen nehmen die Arbeiter auf Sohle eins einen außerordentlich langwierigen Verlauf, vor allem weil die noch nicht geborgenen Leichen hinter starken Bruchmassen liegen und der Ort zum Teil verpumpt ist, was die Gefahr für die Rettungsmannschaften verstärkt. Immer wieder werden durch Gasvergiftung in Mitteleidenschaft gezwogene Rettungsleute zur Verbandstube gebracht. Bei fünf von ihnen ist der Zustand bedenklich. Ein Rettungsmann ist gestorben. Gegen 7 Uhr abends sind noch nicht alle bisher geborgenen Leichen identifiziert, und dabei verlängern sich die erschütternden Reihen der Toten noch immer. Brandwunden weist nur der kleinere Teil der Leichen auf. Die meisten tragen die typischen Merkmale des Erstlingsstodes. Mehrere scheinen betäubt und eingeschlagen zu sein. Bis jetzt sind 119 Tote geborgen. Morgen früh findet eine weitere Untersuchung der Unglücksursache statt. Der Tag der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt.

Die Kangerrede in Stuttgart.

Stuttgart, 11. Febr. Nach dem Empfang der württembergischen Minister durch den Reichstanzler im Staatsministerium fand ein Preisgebet statt. Im neuen Palais fand am Abend ein feierliches Zusammenkommen statt, an dem die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie Vertreter aller Berufsstände teilnahmen. Staatspräsident Wajala hielt eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. bemerkte, daß der Name Berlin seit einigen Jahren seinen guten Klang in deutschen Landen bekommen habe, wobei man ja nicht an die Bevölkerung Berlins, sondern an die dort gemachte Politik denke. Die Aufmerksamkeit der Reichstanzler im engeren Kreise der württembergischen Regierung über manche wichtige Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern gegeben habe, hätte in zweifacher Hinsicht doch recht beruhigend gewirkt. Besonders erfreulich sei, daß Dr. Luthers in einer Zeit, wo Minister und Reichstanzler dahingehen wie das Abendrot, schon seit etwa 2 Jahren im Dienste des Reiches gestanden sei. Mancher stille Vorwurf knüpfte sich an seine Tätigkeit, insbesondere beim Aufwärtstreiben. Aber die entsprechenden Maßnahmen seien zu jener Zeit notwendig gewesen, bedeuteten aber nichts gegenüber der größten Tat, der Rettung des deutschen Volks vor vollständigem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Der Staatspräsident betonte, daß der Kanzler das Vertrauen des württembergischen Landes in seinen weitesten Teilen besitze, und hieß ihn nochmals im Namen des württembergischen Volkes aufs herzlichste willkommen. — Dr. Luthers erwiderte, auch er habe in seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister von Essen die Erfahrung gemacht, daß die Liebe für die Reichsstaatspflicht nicht überall ganz gleichmäßig entwickelt sei, daß es sich aber doch nur um kleine Störungen gehandelt habe. Die Pflicht, auf der die gegenwärtige Reichsregierung aufgebaut sei, sei eine Mehrheitsregierung und als solche ja doch eigentlich die allein in Betracht kommende Regierungsform für den parlamentarischen Staat. Wohl könne man sich gelegentlich auch mit einer Minderheitsregierung abfinden. Die schweren gesellschaftlichen Aufgaben, die jetzt im Reiche zu lösen seien, müßten auf der festen tragfähigen Grundlage einer Regierungsmehrheit gelöst werden. Die Tendenz der Regierung, die der Kanzler zu führen habe, werde immer sein, für die bedürftigsten Schichten menschlichen Lebens in der Innenpolitik eine so breite Grundlage zuzubringen, die alle Staatsbehörden kräfte — und der große überwiegende Teil des deutschen Volkes bestesse aus solchen — miteinander vereine. Im weiteren Verlaufe seiner Rede nahm der Kanzler auf die kulturelle und wirtschaftliche Lage Württembergs Bezug, wobei er insbesondere an die ehrwürdige Gestalt des Grafen Zeppelin erinnerte. Die Rede des Kanzlers wurde mit feierlichem Beifall und Handklopfen aufgenommen.

Die erste Lesung am März.

Berlin, 12. Febr. Der zum Ministerpräsidenten gewählte frühere Reichstanzler Marx hatte gestern mittag mit Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung im Landtage Besprechungen. Ueber seine Führungsnahme mit der Wirtschaftlichen Vereinigung verlautet, daß die Fraktionsvertreter,

die Abg. Labandorf und Müller-Franken Herrn Marx seinen Zweifel darüber ließen, daß für sie jede Diskussion sich erwidern die sich auf die Unterstützung einer auf die Weimarer Koalition begründeten Regierung besiehe. Ein Ministerium, in dem Minister wie Seebing und Hirtler seien, sei für die Wirtschaftliche Vereinigung und Mittelstandspartei einschließlich der Hannoveraner untragbar. Die Abgeordneten fügten die Bitte hinzu, man möge den bewußten Fälschungen, die besonders in der Zeitpresse zutage treten, den Boden entziehen, die fortgesetzt Meinungsverschiedenheiten zwischen Hannoveranern und den Wirtschaftsparteikern in der Wirtschaftlichen Vereinigung desportieren. Der Abg. Müller-Franken betonte bei dieser Unterredung, an der auch Staatssekretär Dr. Weismann teilnahm, die Notwendigkeit einer Reichsregierung. Die Deutschnationalen hätten einen Anspruch darauf, zu zeigen, was sie könnten, man dürfe sie nicht dauernd zur Oppositionspartei machen.

Neue Unterbrechung der Pariser Verhandlungen.

Paris, 11. Februar. Der Pariser Verhandlungen der deutschen und der französischen Handelsvertreterdelegation hat eine Unterbrechung stattgefunden, in deren Verlauf es nicht möglich war, eine geeignete Verhandlungsbasis zu finden. Es hat sich herausgestellt, wie große Schwierigkeiten noch zu überwinden sind, wenn bezüglich der Bestimmungen für das Handelsprotokoll und bezüglich der Bestimmungen für den erprobtesten Handelsvertrag eine Einigung erfolgen soll. Unter diesen Umständen ist bereits eine weitere Besprechung der beiden Delegationen nicht vereinbart worden. An den Verhandlungen haben die beiden Delegationsführer nicht teilgenommen.

Der Handelsvertrag mit Amerika.

Washington, 11. Februar. Der Senat hat den Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nach kurzer Debatte ohne namentliche Abstimmung angenommen, da keine Einwände nach dem bereits angenommenen neuen Vorbehalt beseitigt worden waren. Nach diesem Sachverhalt sollen die Bestimmungen des Vertrages gegen Vorzugszölle automatisch innerhalb von 60 Tagen aufgehoben werden, wenn der Kongress ein Gesetz zugunsten der Vorzugszölle angenommen hat, vorausgesetzt, daß die Annahme eines solchen Gesetzes nicht innerhalb von 10 Monaten nach Ausbruch der Ratifikation erfolgt. Der Vertrag entfällt ferner einen bereits gemachten Vorbehalt, der beiden Ländern das Recht einräumt, die Einwanderung zu überwachen.

Die Untersuchung gegen Dr. Hüffe.

Berlin, 11. Februar. Nach der Verhaftung des früheren Reichsstaatsministers Hüffe hat die Staatsanwaltschaft unter Leitung des Oberstaatsanwalts Dr. Linde sehr eingehend geprüft, welche Schritte im Zusammenhang mit dieser Affäre zunächst zu unternehmen sind. Die Staatsanwaltschaft hat mittlerweile weitere Schritte in der Richtung unternommen, die sie die Zentrumspartei zu veranlassen suche, den Oberbürgermeister Lange-Gegeermann zur Mandatsverabreichung zu veranlassen. Gegen Lange-Gegeermann schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Teilnahme am Betrug und wegen Untreue. Daneben wurde vom Finanzamt eine Aktion eingeleitet, die ergeben soll, inwieweit sich Hüffe, Lange-Gegeermann, Bauer und der Berliner Polizeipräsident Richter der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben. Gegen Richter ist weiter ein Ermittlungsverfahren wegen passiver Bestechung eingeleitet worden. Ob die Angelegenheit auf diesen Kreis beschränkt bleibt, ist noch sehr ungewiß, da von verschiedenen Seiten heute wieder mit weiteren Enttarnungen droht, wenn die Leute, die es angeht, es nicht vorziehen sollten, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen, zum mindesten aber, sich größter Zurückhaltung bei der öffentlichen Behandlung der ganzen Affäre zu befleißigen.

Reichspräsident nach Köln.

Auch der Reichspräsident hat aus Anlaß des großen Grubenunglücks an den Oberberghauptmann in Dortmund ein Beileidstelegramm gerichtet:

Reichstanzler Dr. Luthers schickte am Mittwoch der württembergischen Regierung seinen Anteilbesuch ab.

Das Thüringische Staatsministerium hat für den am ersten März stattfindenden Gedentag für die Opfer des Weltkrieges angeordnet, daß in Stadt und Land würdige Gedenktage abgehalten werden. Luftballons sollten unterbleiben. Die Kirchenbehörden sind am Aufführung von Truergottesdiensten und Glockengeläut gebeten worden.

Der Jahrestag der Krönung des Papstes wurde

aus Anlaß des Jubiläumjahres mit großer Feierlichkeit in St. Peter in Anwesenheit des gesamten Kardinalkollegiums, der Prälaten, des diplomatischen Korps und zahlreicher Pilger begangen.

— Wie aus Bangkok gemeldet wird, ist der Erbrüning von Siam gefordert.

— In Portugal bereitet sich eine Revolution vor, die Regierung ist gestürzt. Die radikalen Republikaner wollen zuerst losziehen.

— Amundsen hat seinen Flug nach dem Nordpol angetreten.

— In Mittel-England ist eine Infanzien-Epidemie ausgebrochen. In London gibt es allein 25 000 Kranke.

Siedlungsdebate im Reichstag.

Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Reichstags-Sitzung trat das Haus in die Tagesordnung ein, und zwar in die Aussprache über das Siedlungs-Gesetz. Abg. Dr. David (Soz.) fordert, daß jeder Besitzer das über 30 000 Morgen landwirtschaftlich genutzten Bodens überschneidende Land an das Reich abtritt. Abg. Ohler (Dnat.) spricht der Sozialdemokratie das Recht ab, für die Bauern zu sprechen, und fragt, was sie denn für die Bauern geleistet habe, als sie die Macht besaß. Selbst die 20 000 Hektar, die man für die Umsiedlung an Siedlungsland gebrauchte, seien nicht aufzutreiben gewesen. Wo sollte man das jetzt noch mehr Siedlungsland hernehmen? Abg. Beyrens (Dnat.): Die Notlage der Kleinbesiedlungs-Gesellschaft erklärt sich aus der allgemeinen Kreditnot. Hier muß das Reich entweder allein oder in Gemeinschaft mit den Ländern eingreifen. Das Bürger-Gesetz von 1914 muß wieder praktische Geltung erhalten.

Vollständige Aufgabe des Personalabbaues.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab. Gegen das vom Reichstag angenommene Gesetz über Aushebung des Personalabbaues vor Gericht und Aufhebungsgesetz hatte der Reichsrat nichts einzuwenden. Der Gesetzentwurf über eine zweite Veränderung der Personalabbaubestimmung war dem Reichsrat in wesentlichen erweiterter Fassung vorgelegt worden. Es soll der Abbau, der noch in einigen Reichsverwaltungen, wie z. B. namentlich bei der Finanzverwaltung, notwendig werden dürfte, in Zukunft nur auf Grund eines speziellen Reichsgesetzes erfolgen dürfen. Wie der Referent des Ausschusses betonte, wird damit der Abbau vollständig aufgegeben.

Die Waldverwüstungen in der Pfalz.

Der Himmelsbach-Prozess brachte in seinem weiteren Verlauf verschiedene Zeugenaussagen, die die Holzgeschäfte der Firma Himmelsbach in einem sehr eigentümlichen Lichte erscheinen lassen. Wie man in der Pfalz die von der Firma Himmelsbach im Solbe der Franzosen betriebene Waldschlächtere betrachtet, zeigt der Einwurf des als Zeugen vernommenen Regierungsrats Kapfer auf eine Bemerkung des Rechtsanwalts Dr. Alsbach: „Ja, glauben Sie den wirklich, daß nach dem Beginn der Koblenzer Verhandlungen die Firma Himmelsbach in der Pfalz noch einen Baum hätte schlagen können? Bei der Wertschätzung wären die Arbeiter der Firma einfach totes Holz gewesen.“ Der als Zeuge vernommene Ministerialrat Mantel (München) vertritt die Ansicht, daß die mit den Franzosen geschlossenen Coupes-Verträge Geheimverträge waren. Bei den „Coupes“ handelte es sich um die besten Eichenforsten der Pfalz. Als Dr. Alsbach darauf meint, daß es ein Fehler der Landesregierung gewesen sei, daß sie nicht in die Verträge eingetreten sind, und den Firmen für diese wertvollen Bestände keinen Ersatz aus dem unbefestigten Gebiet geleistet haben, erwidert Ministerialrat Mantel: Gott sei Dank, daß sie das nicht getan haben, sonst würde diese Verhandlung hier vielleicht so anders stattfinden. Auf den Einwurf des Rechtsanwalts Wacker: Wäre es Ihnen lieber gewesen, die Firma Himmelsbach schlägt 40 000 Hektar, oder die Franzosen schlagen 80 000 Hektar? erwiderte Ministerialrat Mantel: Wäre Himmelsbach nicht eingetreten, dann wäre unseres Erachtens fast gar nichts gefällt worden. Ein hoher französischer Forstbeamter soll selbst geäußert haben, die Franzosen wären nicht in der Lage gewesen, diese ungeheure Holzmenge in der kurzen Frist von acht Wochen zu fällen.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

55 Roman von Fr. Lehne.

Und heute saß sie auf einem bescheidenen Platz, in einfacher Kleidung, inmitten schlechter Leute, den ewig frischen, unbegänglichen Klängen Webers lauchend, in denen die ganze Poesie des deutschen Waldes wiederklang, von niemand gefant und beachtet. Von niemand? Das stimmte doch wohl nicht ganz; denn sie fühlte sich während der Vorstellung von dem Hauptmann unbeobachtet, so daß sie, wie einem inneren Zwange gehorchend, einmal doch nach seiner Loge blickte — und da trafen sich im dümmrigen Dunkel des Zuschauerraumes ihre Augenpaare. Das Herz schlug ihr; sie wurde rot — gut, daß man es nicht sehen konnte! Mit dem feinen Gefühl des Weibes spürte sie, daß er sich mit ihr beschäftigte. Also war auch bei ihm ihre Persönlichkeit ohne den goldenen Hintergrund bemerkenswert. Mit einer gewissen Verliebtheit stellte sie das heute zum zweiten Male fest.

Und sie mußte sich gestehen: der Hauptmann Bruchhoff war eine interessante Erscheinung; mit jedem ihrer bisherigen Bekannten konnte er einem Vergleich standhalten — sogar mit Hofer Emdingen, obwohl er das gerade Gegenteil von ihm war. Sie wußte nicht, warum sie gerade diese beiden miteinander in Verbindung brachte. Der Hauptmann war sehr groß; er hatte ein ernstes, streng geschnittenes, hartes Gesicht, aus dem die gerade Nase über dem energischen Mund heraussprang, das Haar war dunkelblond und kurz geschnitten, und der Blick der klugen Augen scharf, durchdringend, doch gültig. Er war der Typus eines echten Offiziers, straff, aufrecht, energisch, ein wenig nüchtern. Hübsch war er gar nicht zu nennen; und doch fesselte seine bedeutend wirkende Erscheinung auf den ersten Blick. Ihm fehlte ganz die lächelnde

Aus der Heimat.

Beruth, den 13. Februar 1925.

Bergmanns Los! Wieder, wie sooft schon, hat auf weßlicher Erde eine furchtbare Grubenkatastrophe mehr als hundert Bergknappen das Leben gekostet. Auch dieses Unglück hat von neuem wieder den Beweis erbracht, daß der Bergmannsberuf einer der schwersten und gefährlichsten ist. Der Bergknappe hat in einer Tiefe bis zu mehr als 800 Metern zu arbeiten, bei einer Hitze von 40 Grad. Wie der Seemann bei fürchterlichen Wetter jeden Augenblick bereit sein muß, sein Leben einzusetzen, wie der Soldat auf dem Felde der Ehre — jederzeit den Tod vor Augen — bereit sein muß, sein Leben fürs Vaterland zu opfern, so ist es auch beim Bergmann der Fall. Wenn er die Schwelle seines Heimes verläßt und von Weib und Kind mit dem „Gidauf“ Abschied genommen hat, dann ist er im buchstäblichen Sinne der „Wanderer zwischen den beiden Welten“, dann gleicht er dem Menschen, der am Abgrunde mit lebenden Augen vorüber muß: Das ist Bergmanns Los.

Zwei gefährliche Gefährliche haben am 11. d. Mts. vom hiesigen Amtsgericht ihre wohlverdiente Strafe erhalten. Beide Diebe stammten aus Berlin und gaben in unserer Gegend nur Gasfalten. Der erstere, ein schwer vorbestrafter Mensch, hatte im Mai 1924 der Witwe K. in Damsdorf nachhellerweise aus dem Stalle 11 Kühner gestohlen. Er saß nun wegen schweren Diebstahls im strafschaffender Kasse auf der Anklagebank. Der als Amtsanwalt tätige Justizinspektor Berthold beantragte unter Verjaugung mildernder Umstände 2 Jahre Zuchthaus und sofortige Verhaftung des Angeklagten. Das Gericht billigte ihm aber nochmals mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu 1½ Jahren Gefängnis, nahm ihn aber sofort in Haft. — Ein anderer Dieb, ebenfalls schon vorbestraft, hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten, weil er im November 1924 dem Handelsmann H. in Papitz 6 Ruten und 1 Gemse aus dem Stalle gestohlen hatte. Der Amtsanwalt billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf die Notlage, in der er sich damals befunden hatte, mildernde Umstände zu und beantragte nur 4 Monate Gefängnis. Das Gericht ging aber über den Antrag hinaus und verurteilte den Dieb zu 6 Monaten Gefängnis. Vielleicht betonen diese Verurteilungen, daß die Diebstahle in unserer Gegend etwas nachlassen.

Mittertagsbesitzer F. von Lohow in Peßkus ist zum Gutsvorsteher des Gutbezirks Peßkus bestellt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Am Sonntag nimmt die 3. Deutsche Jagdausstellung in Berlin ihren Anfang. Sie wird veranstaltet von der Deutschen Jagdgenossenschaft in Verbindung mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein und dem Zoologischen Museum in Berlin. Die Ausstellung liegt in den Händen des Vizepräsidenten z. B., Herr v. Salzmuth (Vor.) und der Herren Professor Wasth, W. Seym, Oberleutnant Ruch, Dr. Hermann Pöfle. Ihr Zweck ist: Veranschaulichung der ethischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Jagd, Ueberlicht über die Erfolge planmäßiger Jage, Belehrung der jagdlich interessierten Kreise über die deutsche Tierwelt, Erziehung des jagdlichen Nachwuchses zur Waldgerechtigkeit. Im Museum für Naturkunde, Invalidenstraße 43, sind auch diesmal wieder der Ausstellung weite Räume zur Verfügung gestellt worden. Die Ausstellung gliedert sich in nachstehende 12 Abteilungen: 1. Haustiere, 2. System und Biologie der deutschen Tierwelt, 3. Literatur, 4. Kunst, 5. Trophäenschau, 6. Industrie, 7. Anatomie, Pathologie und Gesundheitspflege des Wildes, 8. Kynologie, 9. Jagdbetrieb, 10. Ballistik, 11. Entwicklung der Jagdwaffen, 12. Sonstiges. In der Gesamtanlage großzügig und umfassend aufgebaut, verpricht die 3. Jagdausstellung auch in zahllosen Einzelheiten eine Fülle des Interessanten zu bieten.

Das Handwerk betrachtet von jeher die gründliche Ausbildung seiner Lehrlinge als eine seiner vornehmsten Aufgaben. Darin ist heute keine Veränderung eingetreten;

in Gegenteil, mehr als jemals ist sich heute der Lehrherr bewußt, daß das deutsche Handwerk Qualitätsarbeit leisten und der Nachwuchs dementsprechend angeleitet werden muß. Dabei wird — mehr als in früheren Zeiten — auf die theoretische Ausbildung besonderer Wert gelegt, weil in unserer komplizierter gewordenen Verhältnisse jeder Handwerker unter die Näher kommt, der nicht seine Bücher in Ordnung zu halten weiß, nicht richtig kalkulieren kann und nicht über gründliche Warenkenntnis verfügt. Auf diese Kenntnisse wird in den Vorbereitungsstufen für die Ablegung der Meisterprüfung von der Handwerkskammer Bedacht genommen. Die praktische Ausbildung kann — darüber ist sich das gesamte Handwerk einig — nur in der Meisterlehre zweckentsprechend erfolgen. Sie kann weder durch Lehrverträge der Industrie, noch durch staatliche Einrichtungen ähnlicher Art vollständig ersetzt werden. Nur in der Meisterlehre kann sich der Lehrling die für sein Handwerk notwendigen Fertigkeiten und Handgriffe aneignen, weil sich hier jeden Augenblick das praktische Bedürfnis von Stunde zu Stunde ergibt, dem entsprochen werden muß. Freilich ist nicht jeder Handwerker, mag er ein noch so tüchtiger Meister seines Faches sein, ein ebenso tüchtiger Lehrherr. Als solcher muß er nicht nur ein Mann in seinem Gewerbe, sondern auch ein Kenner der Jugendseele sein, er muß es verstehen, sich das Vertrauen der jungen Leute zu erwerben, die ein Stück Elternpflicht übernehmend, erziehen, und denen er durch zweckentsprechende Behandlung und Aufklärung über die Entwicklungs- und Flegeljahre hinweghelfen soll. Der Junge soll nach beendeter Lehrzeit nicht nur ein bestimmtes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten aus der Werkstatt des Meisters mitnehmen, das ihn befähigt, sich in einer anderen Umwelt weiter zu bilden, sondern er soll auch in der Lehrzeit seine Persönlichkeit entwickeln und festigen. Nicht alle jungen Leute, welche wir auf diese Weise ausbilden und zu Qualitätsarbeitern heranziehen, betätigen sich dauernd im Handwerk. Sie gehen vielfach zur Industrie über, welche auch Qualitätsarbeiter braucht, die sie aber selbst nicht in der Weise ausbilden kann, als es das Handwerk tut. Diese Abwanderer bilden die Brücke zwischen Handwerk und Industrie. Ein großer Teil der Mühe und Opfer, welche das Handwerk sich auferlegt, kommt so der Industrie zugute. Das Handwerk nimmt das als gegebene Tatsache hin und weiß, daß es damit unserer Gesamtwirtschaft einen wesentlichen Dienst leistet. Die Gestaltung unserer — auch der wirtschaftlichen — Zukunft hängt im letzten Grunde von denen ab, die heute die Jugend sind. Was wir ihr geben, wird sich künftig auswirken. Indem wir für die Ausbildung der Jugend sorgen, sorgen wir für die deutsche Zukunft. „Dienst an der Jugend, ist Dienst am Vaterland!“

Wie wird der diesjährige Frühling? In den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Franz Vaur folgende Temperaturvorhersage: Der Erstfrühling (März und April 1925) wird in Deutschland mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 Prozent wärmer als normal sein, mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 Prozent wird seine Durchschnittstemperatur zwischen 2,0 Grad Celsius über und 1,0 Grad Celsius unter der normalen liegen, und mit 92,5 Prozent Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß der Erstfrühling weder sehr warm noch sehr kalt sein wird. Die Wahrscheinlichkeit für einen sehr kalten Erstfrühling insbesondere ist im Jahre 1925 so gering, daß dieser Fall als ausgeschlossen gelten kann. Man wird demnach gut tun, in Deutschland in diesem Jahre mit einem im Durchschnitt ziemlich normalen, eher zu wärmer als zu kalten Erstfrühling zu rechnen. — Die Vorhersage Vaur's beruht ebenso wie seine Vorhersage eines ziemlich milden, schneearmen Winters, die bekanntlich eingetroffen ist, auf einer gesicherten, von Vaur geschaffenen Verknüpfung der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Fehlertheorie mit neuen Forschungsergebnissen der statistischen Meteorologie.

„Wort und Bild“, unsere illustrierte Sonntagsbeilage, liegt der heutigen Nummer bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Liebenswürdigkeit, die verbindliche Grazie, das Frohe, Uebermütige, das so recht das Wesen Hofer Emdingens kennzeichnet! Ein größerer Gegensatz zwischen zwei Menschen ließ sich kaum denken, als ihn die beiden Herren zeigten.

In der großen Pause stand sie wie die meisten der Zuschauer auf, um sich im Foyer ein wenig zu ergehen. Wie sie so langsam dahinschritt, fühlte sie, wie ihr neugierige Blicke folgten. Ihre hohe, vornehme, so stolz getragene Gestalt fiel daher direkt auf, und man flüsterte hinter ihr her, wer sie wohl war.

In einem Marmorflügelchen in der Nähe des Büfettis saß die Frau Oberleutnant von Höflinger und löffelte ein Schälchen Praline, das ihr dienstfertig ein junger Offizier gebracht. Sie war von einem Kreis von Herren umringt, und ihr lebhaftes Geplausch klang deutlich aus dem Stimmengewirr. Die hübsche, pikante Frau brachte immer einen kleinen Hofstaat mit sich. Wie eine Fürstin, die Cerde hält, saß sie da in ihrer lachsfarbenen, raffiniert eleganten Toilette, die Fülle in den gleichfarbigen Seidenstrümpfen und Kreuzbänderchen köstlich über-einandergeflungen. Dolores kam jetzt an der kleinen Gruppe vorüber. Der Hauptmann stand neben der schönen Frau. Die Frau Oberleutnant nahm ihr Lognon zur Hilfe und musterte sie ganz ungeniert von oben bis unten. Dolores fühlte, daß man von ihr sprach.

„Gott, wer ist das? Ich habe dieses Gesicht doch schon gesehen! Wo nur gleich? Wo?“ Mit einer allerblichsten Gebärde legte die Frau Oberleutnant den Zeigefinger nachdenklich an die Stirn — „helfen Sie mir doch, Bruchhoff!“

Der Hauptmann zuckte bei Nennung seines Namens fast erschreckt zusammen. Er hatte der schönen, schlanken Mädchen Gestalt, die in so ruhiger, vornehmer Haltung ein-

herstiebt, so vertieft nachgesehen, daß er die Anrede Frau von Höflinger's beinahe überhört hatte. „Wer ist die Dame, Bruchhoff?“

Bedauernd hob er die Achseln; nein, er wußte es nicht! Er half ihr nicht, und es war ein unwilliger Blick zu nennen, den er dem jungen Leutnant Lidenheim zuwarf, als der jetzt sagte: „Wenn ich mich nicht äuse, ist es die Blumenfee aus dem Westermännchen Blumengeschäft.“

„Na, freilich, jetzt entinne ich mich! Unglaublich, was für einen damenhaften Eindruck diese Person auf den ersten Augenblick macht!“ bemerkte die Frau Oberleutnant. „Geräuschförmig aber wirkt sie, wenn man sie länger beobachtet. Eine raffinierte Kokette scheint sie zu sein.“

Die Herren pflichteten ihr bei; nur der Hauptmann sagte nichts. Da er merkte, daß ihn Frau von Höflinger ein wenig miträusch beobachtete, sah er sehr interessiert einer anderen jungen Dame nach, die er soeben sehr höflich begrüßt.

„Na, Bruchhoff, was haben Sie eigentlich an der Wirtshamer zu sehen?“ sagte Frau von Höflinger burlesk. „Sie bewundern wohl, wie sie strachbar geschmacklos angezogen ist, trotz ihres vielen Geldes! Ober haben Sie gar Absichten?“ Neckisch sah sie ihn an, und bat ihn dann um seinen Arm, da ein Glöckchen das Aufhören der Pause ankündigte.

Die Vorstellung war vorüber. Dolores schritt dem Ausgang zu. Schon von weitem entdeckte sie Redor Westermann in seinem auffallenden, modernen Anzug; er war gekommen, sie abzuholen. Sie mußte lächeln, als er ihr jetzt mit edig gebogenem Arm die Hand gab und sich dabei wichtig umah, ob man ihn auch gebührend beachtet, denn seiner Eitelkeit schmeichelte es, daß er der Begleiter einer so schönen jungen Dame, die die Blicke der Herren auf sich zog, sein durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

Parodie Baruth.

Lom 6. bis 12. Februar 1925.

Geboren: Ein Sohn dem Häusler Karl Köfener in Munder.

Getauft: Otto Werner Julius Herrmann in Baruth; Renate Hildegard Gerda Lehmann in M.-Piesch. Gestorben: Das Kind des Schuhmachers Max Börsch in Dorniswalde, Johanna Frida Emma, 3 Mon. und 9 Tage alt.

Evangelische Gottesdienste.

Sezagefmas, den 15. Februar 1925.

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Superintendent Welfe. Kollekte zum Besten der Auswandererfürsorge.

Wir haben zwei Stücke: Predigen und Glauben: Daß Christus zu uns kommt, ist das Predigen; daß er aber in unsern Herzen steht, ist der Glaube. Aufge.

Vermischte Nachrichten

Außer den zahlreichen Sonderzügen, die aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus die Besucher der Frühjahrsmesse nach Leipzig bringen sollen, sind für kürzere Entfernungen auch mehrere Sonderzüge 4. Kl. mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung und beschleunigter Fahrt vorgesehen. Die Hin- und Rückfahrt findet mit ihnen am gleichen Tage statt, so daß eine Uebernachtung in Leipzig nicht nötig ist. Solche Züge verkehren am 4. März von Kottbus ab 6 Uhr vorm. Leipzig an 8.51 Uhr, zurück 7.23 Uhr nachm.; von Berlin, Anhalter Bahnhof, ab 7.43 Uhr vorm., Leipzig an 10.21 Uhr, zurück 8.40 Uhr nachm. Die Fahrkarten werden nur an Inhaber des Reiseausweises verkauft und gelten für Hin- und Rückfahrt nur am aufgedruckten Tage und nur für den Sonderzug. Fahrunterbrechung ist nicht gestattet, auch findet eine Erstattung des Fahrgeldes für nicht oder nur teilweise benutzte Fahrkarten nicht statt. Ueber den Verkauf der Fahrkarten geben die Anschläge auf den Bahnhöfen Auskunft.

Mittenwalde. Der heftige Wind, der seit einigen Tagen in unserer Gegend herrscht, steigerte sich am Montag Nacht zu einem wahren Sturm, begleitet von starken Regenschlägen. Gegen 1/4 Uhr erkündet plötzlich starke Donnererschläge und Misse stießen erkennen, daß wir das seltene Schauspiel eines Wintergewitters erleben. Es wird gemeldet, daß der Sturm verschiedenen Schaden angerichtet hat.

Jossen. Im Mai d. J. wird in Jossen eine Tierchau möglichst in Verbindung mit einer Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten stattfinden. Veranstaltung wird das Unternehmen von dem Randw. Verein Jossen unter Hingziehung des Landbundes und sonstigen landwirtschaftlichen Organisationen. Träger des gesamten Unternehmens ist der Herdhuberverband der Mittelmark.

Rudau. Der Lehrverein Rudau und Umg. hatte zu seiner letzten Sitzung Herrn Rektor Sahn, Berlin, nach hier gebeten, damit er den Vereinsmitgliedern einmal die Kinder seiner Muse zu Gehör bringe. Der Verein hatte infolgedessen ein besonderes Interesse, als der genannte seine Dichtungen (Poesie und Prosa) in niederläufiger

Mundart vortrug. Der Autor verstand es ganz vortrefflich, seine Schöpfungen auf literarischem Gebiet den Zuhörern zu vermitteln. Man war ganz überrascht über die eigenartigen Schönheiten dieser niederläufigen Bauernsprache. Was seinen Gedichten noch besonderen Reiz verlieh, ist der, daß sie köstlichen Humor atmen, auch wenn der Inhalt ernster Natur ist, wie es beispielsweise in der Dichtung „Mutter in Kriegszeiten“ der Fall ist. Dieser Nied. Läufler Gedichters scheint sich da Fritz Meuter als Vorbild gewählt zu haben, dessen Werke ja ein unerlöschlicher Born des Frohsinns sind, in dessen Tränen sich der helle Sonnenstrahl der Freude spiegelt. Mit selten scharfer Beobachtungsgabe hat Herr Sahn unsern Bauern ihre Sprache abgelauscht und in poetische Form gebracht. Daß dies ihm so gut gelang, liegt zum großen Teil wohl auch daran, daß er selbst ein Kind unserer engeren Heimat, der Niederlausitz ist. Hier hat er in einem Dorfe in der Nähe Lübbens seine Jugend unter Bauern verlebt und sich ganz ihre Sprache zu eigen gemacht. Auch später als Lehrer in Weichow bei Lübbens hatte er Gelegenheiten, sich weiter in die Eigenart dieser Sprache zu vertiefen. Sie stellt keine Sprachverhinderung dar, sondern folgt wie jede Mundart ihren eigenen Gesetzen. Dem „Deutschen Sprachverein“ hatte derselbe eine kleine Sprachprobe zur Beurteilung eingesandt: Es wittert, „Früh, kumm runda; das dünn-dal!“ „Zu was; ich ees ja oin ooch!“ Es wurde ihm bestätigt, daß es sich hier um eine unmittelbare Mundart, nämlich der Lausitzer, handelt. Mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit lauschten nun alle seinen Dichtungen, die als Thema den letzten Krieg, das Kinderland und allerlei Menschen hatten, die alle dem Mutterboden der Heimat entstiegen sind. Summe und Ernst der schweren Arbeit zum Ausbruch bringend, erstreckte der Dichter seine Zuhörer durch den Vortrag von „Autojacht, Mutter in Kriegszeiten, Ohzeituffahn, Wir Menschen sein wieu Niem, Gonne Zechichte von Fröhling und Bauernlied.“ Ein jeder, der einigermaßen diese Bauernsprache kennt, wird gemerkt haben, wie lebenswahr und treu die Wiedergabe der Lausitzer Mundart war, wie sie dem Dichter an Herz gewachsen.

Die Hornes-Werke in Dinglingen (Waden) sind damit beschäftigt, für die Reichsforstenverwaltung einen neuen Turm von 250 Meter Höhe herzustellen, der in Königs-wusterhausen aufgestellt werden soll. Dieser Turm wird nach dem Pariser Eiffelturm, der bekanntlich eine Höhe von 300 Meter hat, der höchste Funkenturm der Welt sein. Der neue Rieseenturm soll die Riesenantennen tragen, die der funktentelegraphischen Großübermittlung dienen sollen. Die Hornes-Werke haben auch schon die beiden 200 Meter hohen Nebentürme in Königs-wusterhausen gebaut und durch eigenes Personal aufstellen lassen.

Auf dem Lande in Medienburg sind ständig Brandstifter am Werke. Nachdem im großherzoglicher Park in Neustrelitz das dortige Schweizerhaus in Flammen aufgegangen war, brach in Klein-Sien bei Bitzow eine Feuerbrunst aus, die das Wohnhaus der Ziegelei, Scheune, Stallungen und ein Nebengebäude vollständig in Asche legte. Wegen dringenden Verdachts, das Feuer angelegt zu haben, wurde der Ziegeleimeister St. verhaftet.

Tragisches Ende einer Karnevalsnacht. München, 12. Februar. Bei der gefrigen Wiederholung des Gaukerfestes in den Sälen des Löwenbräus, eines der Höhepunkte des Münchener Karnevals, kam es durch die Leicht-

fertigkeit eines Ballbesuchers zu einem tödlichen Unglücksfall. Ein argentinischer Landwirt namens Wäh, der in der Nähe von Herrsching ein Gut besitzt, war in der argentinischen Tracht erschienen und feuerte gegen 11 Uhr abends, von einem Bekannten dazu animiert, seinen Revolver ab, in der Annahme, daß er, wie er angibt, ihn am Vormittag entladen hatte. Der Schuß traf eine etwa 23jährige hübsche Blondine ins Herz, so daß diese sofort tot war und verbleibe außerdem eine andere Dame, die Architektengattin Weiglmeier, gleichfalls so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Auf dem Dornensee hat der deutsche Flieger Wagner mit einem Dornierwal-Wasserflugzeug zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er erreichte mit 2000 Kilogramm Nutzlast eine Höhe von 3000 Meter und mit 1500 Kilogramm 3600 Meter.

Ungarische Jagden wurden in letzter Zeit von den Jagdbüchsern der Jagden Pratau, Cuhjch, Pannigau u. Bergwitz ausgeführt. Das Aussehen von ungarischen Jagden ist in unserer Gegend schon mehrfach mit gutem Erfolg zur Blutaufrischung vorgenommen worden.

In ganz England wütete am Mittwoch ein sehr starker Sturm. Auf der Strecke der großen Westeisenbahn ereignete sich nachts zwischen Newport und Aberlery ein Erdbeben, unmittelbar nachdem ein Zug von Newport durchgefahren war.

Sie frieren? Dann nähren und kleiden Sie sich zweckmäßig. Achten Sie vor allem auf die richtige Auswahl in Ihrem Hausgetränk. Nicht alles, was heiß ist, wärmt gut. Eine nachhaltige Erwärmung Ihres Körpers können Sie nur erzielen durch Genuß von nachhaftigen, Wärme (Kalorien) spendenden Getränken. Nehmen Sie Borath-Nahrung (Kinder- und Krankenahrung), wenn Sie besonders zu Gefältnissen neigen, oder für den täglichen Gebrauch in der Familie Borath's Einweiß-Nähr-Kaffee, der das Aroma des edelsten Kaffees mit der Bestimmtheit und dem hohen Nährwert der ärztlich empfohlenen Borath-Nahrung verbindet. Das ist das Rechte! Verlangen Sie Borath-Ware in der einschlägigen Geschäften oder zunächst Kroben, die Ihnen kostenlos von der Richard Borath Ges., Berlin-S.W. 65, auf Wunsch gefandt werden.




Einsegnungs-Anzüge

Besonders preiswerte Angebote:

- | | |
|---|---|
| Blauer Woll-Cheviot 2reihig 44 ⁰⁰ 1reihig 42 ⁰⁰ | Schwarzer Kammgarn-Cheviot 65 ⁰⁰ |
| Blauer reinw. Cheviot 2reihig 50 ⁰⁰ 1reihig 48 ⁰⁰ | Schwarzer Twill-Kammgarn 77 ⁰⁰ |
| Blauer Kammg.-Chev. 2reihig 68 ⁰⁰ 1reihig 65 ⁰⁰ | 1a Melton-Cheviot, ohne Seiden-spiegel 74 ⁰⁰ |
| Blauer Twill-Kammgarn 80 ⁰⁰ | prima Tuchkammgarn m. Seiden-spiegel 85 ⁰⁰ |
| Marengo-Cheviot 59 ⁰⁰ | Farbige Sacco-Anzüge in neuesten Formen und Mustern von 38 ⁰⁰ an |



Sonderangebot: Regenmäntel für Damen und Herren

zu herabgesetzten, außergewöhnlich billigen Preisen

- | | |
|--|--|
| Herren-Gummi-Mäntel 34 ⁰⁰ 27 ⁰⁰ 19 ⁰⁰ | Herren-Gabardine-Mäntel 77 ⁰⁰ 59 ⁰⁰ 34 ⁰⁰ |
|--|--|
- weite Schlupferform, beste Gummierung, glatt und gemustert. Schlupferform, extra weit, mit und ohne Plafutter, darunter prima reinwollene Qualitäten

Gummi- und Loden-Mäntel für Jünglinge von 17⁰⁰ an

Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4 - 6

Darlehen!

Hypotheken, Bau- u. Geschäftsgelder in jeder Höhe jedoch nicht unter 1000 Mk. zu äußerst günst. Beding. für kürzere oder längere Zeit. Näheres Schultz, Berlin, Köllnstr. 47/48 (Oranienburger Tor) Briefkäse Anfr. Freitupert.

Persil das unüberfroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos (Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Maggi's Würze hilft in der Küche sparen!
 Die dünnste Wasseruppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.
 Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Kalidüngesalz 42%
 offeriert preiswert
Karl Schmorde.
Neues Sofa
 preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

1 Pelzkragen
 Montag, den 9. Feb., von der Golßen erst. bis Lortz verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
Golssenerstr. 64.
 G. Kuhl.

Unser neues
 großes Musterbuch mit Preisliste ist erschienen. Es bietet eine Fülle von Anregungen zur Ausstattungen Ihres Zimmers und enthält eine Auswahl von 32 Schlafzimmern, 30 Speisezimmern, 20 Herrenzimmern, 20 Kindereinrichtungen, außerdem Wohnzimmern, Balkonen, u. Küchenschränke, Einzelelemente vom Einfachen bis zum Aussergewöhnlichen.
 Die Möbel sind zu den beigegebenen Preisen lieferbar, fertig vorrätig und in unserer ständigen Ausstellung Berlin N. 98, Bismarckstr. 12/13 (verlängerte Invalidenstr.) zwanglos zu besichtigen. Lieferung frachtfrei durch ganz Deutschland.
 Das Musterbuch mit Preisliste erhalten Sie gegen 1 M. portofrei zugesandt.
Höffner Möbel

Ein leichter, gebrauchter
3 weispänniger Wagen
 ist zu verkaufen oder auch gegen Einpänner zu vertauschen bei.
Pätzschick, Papitz.

Drillmaschine
 gut erhalten 1 mtr. Spurweite preiswert zu verkaufen.
Boltz, Eichbusch
 bei Golßen N. 9.

Concordia-Verein Baruth (Mark)
 Am Sonntag, den 22. Februar,
 abends 7 Uhr, **großer Maskenball,**
 im Saale Klub. Maskentaxen sind beim Vorstehenden Willi Wienick abzuholen.
 Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Vaterl. Frauenverein Baruth.
 Am **Sonnabend**, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn **Beelow** eine **Wehltätigkeitsvorstellung** statt.
 Vortragsfolge:
 1. Musikstück.
 2. Solovortrag. Sopran.
 3. Humoristische Vorträge.
 4. „Das Zauberlicht oder Familie Schiefmund“, Singpiel von Griesbeck.
 5. Musikstück.
 6. **In Zivil,** Schwank in einem Akt von Gustav Kadelburg.
Verlosung
 Die freundlichen Spender werden höflichst gebeten, ihre Gaben zur Verlosung bis **Freitag Nachmittag**, zum Buffet bis **Sonnabend Nachmittag 5 Uhr** bei **Beelow** abzugeben.

Damsdorf
 Sonntag, den 15. Februar,
Bodbiertfest verbunden mit **Lanzvergnügen**
 wozu freundlichst einladet
Noack, Gastwirt.

Klein-Ziescht
 Sonnabend u. Sonntag, 14. u. 15. Feb.,
Fastnachtsfeier
 Es laden freundlichst ein
Die Jugend. Ernst Pöschke, Gastwirt.

Neuhof
 Zu der am **Sonntag**, den 15. und **Montag**, den 16. Februar stattfindenden **Fastnachtsfeier**, laden freundlichst ein
Die Jugend. F. Dähne, Gastwirt.
 — Anfang 2 Uhr. —

Ihre Tiere leben auf,

 fressen und verdauen besser, wachsen schneller, bleiben gesund und widerstandsfähig, wenn sie den allbewährten Futterzusatz **„Zwerg-Mark“** ins tägliche Futter erhalten. Esht nur in gelben Orig.-Packungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie Iosel!
 Schutzmarke
M. Brodmann, Chem. Fabr. u. b. G., Leipzig-Entr.
 Zu haben in Baruth bei Eduard Bry, Apotheke, Otto Göres, Getreidegeschäft, Carl Klär, Kolonialwaren und Futtermittel, G. Rinde, Futtermittel, H. Meyer, Frh. V. Dreßler, G. Blaschnig, Julius Schulze, Kolonialwaren, Otto Schulze, Kolonialwaren.

Dachsteine
 in rot, blau glasiert, Schieferisches Material stets vorrätig.
 Dachpappe, Leer, Klebemasse.
Besuchen Sie unseren Lagerplatz bevor Sie bauen.
 Umdeckungen sowie Neueindeckung sämtlicher Dächer werden ausgeführt.
Julius Kretschmann,
 Baruth (Mark), am Bahnhof Jossenerstr. 5

Preis 1/2 M nur 50/-
 Kinderzeitung
 Der kleine Coco gratis
Rahma
 MARGARINE
buttergleich
 Bekannt, begehrt im ganzen Reich, Mit feinsten Frischmilch hergestellt, Zu haben schon für wenig Geld:
Die beste Butterkost der Welt!
Lohnzetteln sind zu haben in der Buchdruckerei F. Sächsen.

DER NIBELUNGEN-FILM
Zweiter Teil
Kriemhilds Rache
 Eine deutsche Heldensage

 am **Sonntag**, den 15. Februar 1925, pünktlich **6 und 8 1/2** Uhr abends, in der **B. L. B. (Baruther Lichtbild-Bühne)**
Verstärktes Orchester